

Kultur

Opera Viva gibt «L' Elisir d'Amore» von Donizetti

Im kommenden Sommer wird in Obersaxen die Oper «L' Elisir d'Amore» von Gaetano Donizetti aufgeführt. Dies gaben die Organisatoren der Opera Viva gestern bekannt. Die Premiere findet am 26. Juli statt. Der «Liebestrank» sei eine typische Buffo-Oper mit leichten Melodien und spritziger Laune, so die Mitteilung. Wie schon in den Vorjahren werden die La Compagnia Rossini mit ihren Solistinnen und Solisten, der Coro Opera Viva und das Orchestra Giuseppe Verdi aus Budapest auftreten. Die künstlerische Leitung liegt bei Armin Caduff, die musikalische bei Gion Gieri Tuor. (bt)

Ausgezeichnetes Kunsthandwerk

Die Stiftung Bündner Kunsthandwerk hat ihre Preisträgerinnen und Preisträger des Jahres 2007 bestimmt. Mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet wurde die bereits seit 80 Jahren bestehende Handweberei Tessanda in St. Maria/Val Müstair für ihr langandauerndes Engagement und ihre Öffnung gegenüber dem zeitgenössischen Textildesign. Einen weiteren Anerkennungspreis erhält auch Thedi von Weissenfluh in Maienfeld für sein Lebenswerk als Akkordeonbauer und -restaurator sowie vor allem für seine Entwicklung von Instrumenten, die gemäss einer Mitteilung neue Massstäbe setzen.

Förderpreise gehen an Claudia Deflorin vom Atelier fort&nah in Zürich für ihre Arbeit als Designerin und Unternehmerin sowie Angela Steinhäuser aus Sagogn für ihre Experimente als Designerin.

Die Preise werden an einer Feier am Dienstag, 29. Januar 2008, um 18 Uhr in der Klibühni in Chur verliehen. Auf www.kunsthandwerk-gr.ch können die Bedingungen für einen Beitrag der Stiftung an ein kunsthandwerkliches Projekt oder Werk nachgelesen werden. (bt)

KINOSPLITTER

Mark Wahlberg als gnadenloser Max Payne



Mark Wahlberg («The Departed») begibt sich für das Action-Movie «Max Payne» als gnadenloser Polizist auf die Spur mysteriöser Morde. Die Geschichte ist die Adaption eines gleichnamigen Videospiele, berichtet der «Hollywood Reporter». Max Payne

leidet unter dem tragischen Verlust seiner Familie und setzt sich deshalb über alle Regeln hinweg. Er versucht alles, um den Mörder zu schnappen. Allerdings hat er einen unheimlichen Gegenspieler, der sich zum Ziel gesetzt hat, ihn zu zerstören.

*

Roman Polanski beschäftigt sich in seinem neuen Projekt «Ghost» mit politischer Intrige und Spionage. Der Thriller basiert auf dem gleichnamigen Bestseller-Roman von Robert Harris, die Hauptfigur hat Ähnlichkeiten mit Tony Blair. Polanski schreibt mit dem Autor zusammen das Drehbuch und führt Regie. Im Mittelpunkt der Story steht ein Ghostwriter, der einem früheren britischen Premierminister dabei helfen soll, dessen Memoiren zu schreiben.

Die Rubrik «Kinospitter» erscheint jeweils donnerstags und beruht auf Meldungen der Schweizerischen Depeschagentur (SDA).

FILMKRITIK

Der Pate ist in Harlem angekommen

Frank Lucas war einst einer der mächtigsten Drogenbosse New Yorks. Ridley Scott setzt ihm mit «American Gangster» ein Denkmal. Der Streifen hat die Qualitäten für einen weiteren Kultfilm im Mafia-Genre.

Von Flurin Fischer

Wer kennt sie nicht, die grossen Mafiafilme wie «Der Pate» oder «Goodfellas». Sie sind Klassiker der Filmgeschichte, Kultfilme in den Augen vieler Kinofans. Ridley Scott möchte sich nun ebenfalls in der Ahnengalerie der Schöpfer von epischen Gangsterfilmen verewigen. «American Gangster» basiert auf dem Leben von Frank Lucas, einem Afroamerikaner, der in den 70er-Jahren mit Heroinhandel reich wurde. Wie es sich für ein Epos gehört, wurden die Hauptrollen nur mit gestandenen Hollywoodgrößen besetzt. Denzel Washington spielt Frank Lucas, sein Gegenspieler auf der guten Seite wird von Russell Crowe verkörpert. Auf den Schultern dieser beiden Akteure liegt dann auch die Verantwortung, die zweieinhalbstündige Handlung zu tragen und mit Leben zu füllen.

Billiger und besser

Frank Lucas ist Fahrer und Leibwächter von Gangsterboss Bumpy Johnson. Nach dessen unerwarteten Tod macht Lucas sein eigenes Geschäft auf. New York wird überschwemmt von heimkehrenden Vietnamsoldaten,



Ein Afroamerikaner, der die Unterwelt im Griff hat: Denzel Washington (Mitte) als Frank Lucas in «American Gangster». (zVg)

viele sind seit ihrem Kriegseinsatz drogensüchtig. Das Geschäft mit Heroin blüht. Lucas bezieht direkt bei einem vietnamesischen Lieferanten, kann so seine Preise tief halten und trotzdem beste Qualität liefern. Die New Yorker Polizei ist von Korruption durchzogen, sie lebt mit den Drogenhändlern im Einvernehmen; allen voran profitiert Detective Trupo (Josh Brolin). Es wird darauf eine Spezialeinheit aus unbestechlichen Cops gebildet, die von Richie Roberts (Russell Crowe) geleitet wird. Selbst alles andere als fehler- und lasterfrei, kommt er Lucas mit stetiger Ermittlungsarbeit auf die Spur. Ihn dingfest zu machen, erweist sich jedoch als äusserst schwierig. Ridley Scott hat sich den Stoff sehr bedächtig

vorgenommen. Er lässt der Geschichte Zeit, sich zu entwickeln und die Charaktere einzuführen. Sehr detailliert geht der Film auf historische Gegebenheiten ein, das Setting ist glaubwürdig. Auch im weiteren Verlauf des Streifens verzichtet Scott auf Haudrauf-Action, er vertraut zu Recht seinem hochkarätigen Ensemble.

Überzeugende Hauptdarsteller

Überzeugend sind die beiden Hauptdarsteller Washington und Crowe, die ihre Figuren von Einseitigkeit und Plakativität freihalten. Der Einblick in die New Yorker Unterwelt ist faszinierend und ungeheuer vielfältig. Manchmal stellt «American Gangster» die Zuschauer aber auf die Geduldprobe. Weniger wäre an einigen

Stellen mehr gewesen. Der Film ist aber vor allem neuartig durch seine Perspektive: Zum ersten Mal ist der Gangsterboss ein Schwarzer. Lucas setzt sich gegen die etablierten weissen Mafia-Klüngel durch, ein Afroamerikaner hat die Unterwelt von New York im Griff. Dieser Aspekt hebt «American Gangster» von anderen Mafiafilmen ab und ergänzt die komplexe Handlung durch ein spannendes Element. Ob sich «American Gangster» in den Köpfen der Zuschauer festsetzen kann und in einigen Jahren zu den Klassikern des Gangsterfilms zählen darf, wird die Zukunft zeigen. Die Voraussetzungen dafür erfüllt er jedenfalls.

Der Film läuft ab heute Donnerstag im Kino Apollo in Chur.

Historische Gesellschaft

Der Aufstieg des niederen Adels im Engadin und im Vinschgau

Im Spätmittelalter stiegen im Unterengadin und im Vinschgau mehrere Adelsgeschlechter auf. Dies war das Thema an einem von der Historischen Gesellschaft von Graubünden und der Rätischen Vereinigung für Familienforschung veranstalteten Vortragsabend.

Von Hansmartin Schmid

Die Historikerin Anna-Maria Deplazes-Haefliger, durch Heirat und Neigung zur Bündnerin geworden, hat sich schon seit geraumer Zeit durch die detaillierte Erforschung der Geschichte der Adelshäuser in der ehemaligen Grafschaft Vinschgau, die im Mittelalter neben dem eigentlichen Vinschgau auch das Unterengadin und das Münstertal umfasste, einen Namen gemacht.

Deshalb konnte sie, vorgestellt durch Florian Hitz (Grüsch) von der HGG, im Tempelsaal des Chur-

er «Stern» ausserordentlich viele Bündner Freunde der Geschichte und der Familienforschung begrüssen. Eindrücklich schilderte sie, wie schon seit dem Hochmittelalter die Grafschaft Vinschgau zwischen den drei grossen Lehensherren, den Grafen von Tirol, den Vögten von Matsch und dem Bischof von Chur, in einer Dauerfehde heftigst umstritten war.

Die Schecks und Ratgebs

Im Verlauf dieser Kämpfe gelang es einigen einheimischen oder eingewanderten Adelsfamilien, durch geschickte Geld-, Pfand-, Heirats- und Verschwägerungspolitik die wechselnden Allianzen der grossen Feudalherren auszunutzen und mit ihren eigenen Familien zu beträchtlichem Besitz und sozialem Aufstieg zu kommen. So namentlich die Familie Scheck, die in Ardez, Laatsch und Susch zum führenden Ministerialenadel in dieser Landesgegend aufstieg.

Oder die Ratgeb. Deren Stammvater, ursprünglich Ulrich Brender, wanderte aus Bayern ins

Vinschgau ein und setzte sich als gebildeter Schreiber und eben Ratgeber am Hofe der Grafen von Schenna derart gut in Szene, dass er zum einflussreichen Grundbesitzer aufstieg und schliesslich unter dem Namen Ratgeb in den Adelsstand erhoben wurde. Zudem lernte er am gleichen Hof Lisa von Scheck kennen, die er 1339 heiratete.

Der entsprechende Ehevertrag, der noch erhalten ist, bildete den Ausgangspunkt für die ganze komplizierte Familien- und Erbschaftspolitik der aufsteigenden Familien Scheck und Ratgeb. Denn – so das abschliessende Fazit von Anna-Maria Deplazes-Haefliger – in dieser Epoche begannen sich die zuvor engen Loyalitätsbande zwischen den grossen Lehensherren und ihrem Dienstad aufzulösen, die reinen Familieninteressen wurden viel wichtiger als der Lehensverband.

Anna-Maria Deplazes-Haefliger hat ihre Forschungen zur Geschichte der Familie Scheck in einem Buch veröffentlicht, das in der vom Staatsarchiv Graubünden herausgegebenen Reihe «Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte» erschienen ist.

Auktion

33,6 Mio. für einen Rothko

Mehrere Rekorde sind bei der Versteigerung von moderner Kunst in New York gebrochen worden: Wie das Auktionshaus Christie's gestern Mittwoch mitteilte, kamen 67 Werke für insgesamt 325 Millionen Dollar (366 Millionen Fran-



Der Rothko für 33,6 Mio. (Ky)

ken) unter den Hammer. Den höchsten Preis erzielte mit 33,6 Mio. Dollar das Gemälde «Untitled - Red Blue Orange» des Expressionisten Mark Rothko. (sda)